

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. November 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungseinträge usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabat wird nicht gewährt.

Nr. 133

Des Allgemeinen Auftrags wegen erscheint Nr. 136 erst am 24. November. Die für die Zeit vom 21. bis 23. November bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen daher schon bis Sonnabend, den 17. November, in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Papiernot und Papierverfeuerung, I.—IV.
Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich. — Schweiz. — Schweden.
Korrespondenzen: Berlin (M. S.). — Chemnitz. — Kirchberg i. Schl. — Köln. — Krefeld. — Mainz. — Offenbach a. M. — Stendal.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungswerte Beispiele. — Zur Zertifikatszulassungsbewegung im Buchbindergewerbe. — Fünf Jahre Deutsche Bücherl. — Abnützungsgeld für militärische Dienstleistung. — Gewährung der bedingten Rente. — Anträge für heimkehrende Krieger.
Berechnung der Zentralinvalidenkasse i. L. für zweites Quartal 1917.

Papiernot und Papierverfeuerung

I. Eingabe des Tarifamts an den Reichskanzler.

Die immer schwieriger werdenden Verhältnisse in der Papierverfertigung haben auch den Tarifausschuss in seiner letztmaligen Tagung beschäftigt und, wie aus dem Beschlusprotokoll zu ersehen gewesen, zu dem Auftrag an das Tarifamt geführt, der Reichsregierung namens des Tarifausschusses die sehr schwierige Lage zu schildern, in die unser Gewerbe durch die direkt bestehende Papiernot geraten ist. Die andre Seite — die von den Beschlüssen löstenden Preisverhältnisse — sind hierbei noch außer Betracht gelassen worden. Das ist ein noch im weitern zu behandelndes Kapitel, und zwar ein recht unerfreuliches.

Das Tarifamt hat nun am 10. November an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet. Den Erkurs über Wesen und Wirken der Tarifgemeinschaft wie des Tarifausschusses können wir hier übergehen. Nach Erwähnung der durch den Krieg dem Buchdruckgewerbe durch die Einberufung von mehr als 60 Proz. der Gehilfen, den Verlust von etwa 10 Proz. der Eingezogenen als Kriegsoffer sowie durch die außergewöhnliche Verfeuerung und das starke Festhalten aller zum Druck erforderlichen Materialien schon existierenden bebrängten Lage wird der ver schlimmernde Umstand in folgender Weise behandelt:

Des weitern hat der Papiermangel schon jetzt einen Umfang angenommen, der nicht nur den Fortbestand einer Anzahl von Buchdruckereien gefährdet, sondern der geeignet ist, schwere Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen. Die Herstellung von Drucksachen ist seit langer Zeit auf das äußerste Maß beschränkt; was heute noch an Drucksachen hergestellt wird, ist für das geistige, kaufmännische und gewerbliche Leben so gut wie unentbehrlich und dient im wesentlichen der Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft. Ob es sich hierbei um Drucksachen für die Behörden oder für den Geschäftsgebrauch oder um die Herausgabe von Zeitungen handelt, bleibt sich gleich; alle diese Druckerzeugnisse sind für die Erhaltung und Belebung von Handel und Verkehr, für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und damit auch für die Fortführung des Krieges unentbehrlich. Eine weitere Einschränkung dieser Druckerzeugnisse würde nach Auffassung des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker nicht nur eine bedenkliche Benachteiligung aller während der Kriegszeit schwer schaffenden Stände und Berufs bebeden, sondern sie würde auch das Buchdruckgewerbe schwer schädigen und die Stilllegung weiterer Betriebe zur Folge haben, nachdem durch den Krieg und seine Folgen etwa 20 Proz. der Buchdruckbetriebe bereits zum Stillstande gekommen sind.

Der Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker hat in seiner Oktoberberatung festgestellt, daß zur Zeit insbesondere der Mangel an Papier im Buchdruckgewerbe schwere Betriebsbehinderungen zur Folge hat, und daß, wenn eine bessere Versorgung der Druckereien mit Papier nicht eintritt, das Buchdruckgewerbe nicht mehr imstande ist, die für die Fortführung des Krieges unentbehrlichen Drucksachen und Zeitungen herzustellen zu können.

Der Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker ist sich klar darüber, was ein Verlangen der Buchdruckereien und Zeitungsverleger für das im schweren Kampfstehende deutsche Volk und Meer zu bedeuten hätte, und deshalb erachtet es der Tarifausschuss, in voller Übereinstimmung mit den Prinzipals- und Gehilfenorganisationen im Buchdruckgewerbe, für seine heilige Pflicht, die Staatsregierung auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die entstehen müssen und unausbleiblich sind, wenn dem Buchdruckgewerbe die Gelegenheit genommen ist, das öffentliche Leben weiter wirksam und im Interesse der Kriegführung zu beeinflussen.

Aus allen diesen Gründen hat der Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker das ergebene unterfertigte Tarifamt als die geschäftsführende Stelle beauftragt, von dem Tarifamt eine Rücksichtnahme auf den Fortbestand der Buchdruckereien und Zeitungsverleger so dringend als möglich zu erbitten und darum zu ersuchen, daß dem fortdauernden und sich stetig steigenden Papiermangel von den dazu berufenen Stellen wirksamer als bisher abgeholfen wird.

Es hängt hieron nicht nur die Existenz einer Reihe von Buchdruckereien und der darin beschäftigten Personen ab, sondern nach Überzeugung des Tarifausschusses würde ein weiterer Papiermangel schwere wirtschaftliche und politische Schädigungen untes Vaterlandes zur Folge haben.

Dem Tarifamt ist das Zeugnis auszustellen, daß es mit dieser Vorlegung den Intentionen des Tarifausschusses in bester Weise gerecht wurde. Wenn man berücksichtigt, was in Verhandlungen von der Reichsregierung und den Tarifvereinen schon geschildert worden ist und die Folge doch nur fortgesetzter Rückgang der Papierproduktion war, der nun einen Umfang angenommen hat, daß für die Presse sowohl wie für die Druckherstellung im allgemeinen der Gefahrenpunkt erreicht ist, so muß von dem Reichskanzler endlich ein entschlossenes Zugreifen erwartet werden.

In Nr. 117 wurden bei der Besprechung des in Heidelberg gehaltenen Vortrags von Direktor Krämer über die Verhältnisse auf dem Papiermarkt Schlaglichter geworfen auf die Hauptursachen der eingetretenen Notlage. Der Kohlenmangel wiegt schwer, aber der Gewinntrieb der Papierfabrikannten verschuldet auch viel. Es wird sich jetzt zu zeigen haben, ob die Reichsregierung, nachdem der Deutsche Buchdruckerverein auf seiner Heidelberger Tagung in energischer Weise Abhilfe verlangt und unser Gewerbeparlament nun einen eindringlichen Not- und Warnruf an den Reichskanzler gerichtet hat, die Kraft besitzt, Schlimmeres abzuwenden. Aus demnachst folgenden Darstellungen wird sich noch ergeben, wie weit es schon gekommen ist. Die bessere Versorgung mit Papier ist, wie das Tarifamt ganz richtig sagt, jetzt auch zu einer der unbedingten Staatsnotwendigkeiten geworden. Wird man der Eingabe des Tarifamts unter diesem Gesichtspunkte nicht um so eher Berücksichtigung zuteil werden lassen?

II. Verringerung des Zeitungsumfanges über die Kontingenzierung hinaus.

Die Lieferung der dem einzelnen Verleger zustehenden Papiermenge ist namentlich für die Mollen-Wilhelm-Schwer-Zeitungsindustrie in Berlin zu einer besonderen Schwierigkeit geworden. Zwischen dem Vereine Deutscher Zeitungsverleger und der Vereinigung größtenteils Zeitungsverleger hat dieser Umstand zu einer Verschärfung der Gegensätzlichkeiten geführt und andre Verwicklungen noch im Gefolge gehabt. Wenn es die Raumverhältnisse einmal gestatten, soll darauf näher eingegangen werden. Mit der diesem Artikel gegebenen Überschrift wird ja bis auf weiteres eine besondere Rubrik geschaffen, da der Papiermangel in Wahrheit der gewerkschaftlichen wie der Gehilfeninteressen zu fortgesetzter Behandlung zwingt.

Aber auch sonst hat es in der Papierbelieferung schon vorübergehend Störungen gegeben. Leider wird das eine häufigere Erscheinung werden. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe hat nämlich vor einigen Wochen die Zeitungsverleger mit einer Zuschrift „beglückt“. Eingangs heißt es, daß „trotz denkbar größter

Bemühungen aller in Betracht kommenden Stellen“ eine regelmäßige und ausreichende Versorgung der Druckpapierfabriken mit Kohle nicht gewährleistet werden könne und Betriebsstillstände der Papierfabriken nicht zu vermeiden seien. Das ist ein schweres Eingekändnis, dem man trotzdem mit dem Zweifel, ob es wirklich so weit ist oder dahin zu kommen brauchte, begegnen muß. Wir werden nach allen Erfahrungen Zweifel daran nicht los.

Die für die Restzeit dieses Jahres — und jedenfalls noch weiter — als sehr ungünstig zu betrachtenden Perspektiven nehmen sich im Wortlaute des Rundschreibens der Kriegswirtschaftsstelle also aus:

Wir erachten es bei dieser Sachlage und bei dem durch die lange Dauer des Krieges bedingten schwierigen Verhältnissen für unsere Pflicht, den Herren Zeitungsverlegern in ihrem eignen Interesse dringend zu raten, bei der Verwendung von Druckpapier die denkbar größte Sparfamkeit walten zu lassen und mit allen Mitteln bestrebt zu sein, durch Herstellung von im Umfange besonders beschränkter Ausgaben Borräte anzufammeln, die sie vor der Notwendigkeit, das Erscheinen der Zeitungen einzustellen, schützen, wenn eine Sendung einmal einige Tage ausbleiben sollte. Die Schaffung dieses eisernen Bestandes muß im Rahmen des dem einzelnen Verleger zustehenden, gesetzmäßigen Bezugsrechts erfolgen, da auf Lieferung besonderer Mengen Druckpapier zur Schaffung von Borräten keineswegs gerechnet werden kann.

Wenn manche der Herren Verleger diese weitere Einschränkung über das vorgeschriebene Maß hinaus unter Umständen im ersten Augenblicke vielleicht als unüberwindlich bezeichnen werden, so glauben wir doch schon jetzt darauf hinweisen zu sollen, daß es, so bedauerlich es ist, uns richtiger erscheint, in den nächsten zwei Monaten den Umfang der Zeitung noch weiter herabzusetzen, als eines Tages überhaupt kein Papier mehr zur Herausgabe der Zeitung im Hause zu haben.

Es wäre ungerecht, die wahrlich in genügender Anzahl vorhandenen Organisationen zur öffentlichen Papierbewirtschaftung dafür verantwortlich zu machen, daß die Papierfabriken nicht die erforderlichen Kohlenmengen erhalten können. Es gibt Leute mit Sachkenntnis, die dabei bleiben, daß die Syndikatswirtschaft im Kohlenbergbau die Hauptschuld an diesen bösen Zuständen trägt, und man kann es auf dem Markt und in allen Cassen vernehmen, daß die Diktatur des Papier Syndikates nicht viel nachbleibt dem genannten Ubel, welchen beiden dunklen Punkten die vielen Organisationen ohnmächtig gegenüberstehen. Die Kriegswirtschaftsstelle aber mag sich ausmalen, welche Ausnahme ein solches Rundschreiben finden muß, das zu noch größerer Sparfamkeit und Beschränkung rät, wo das Auskommen mit dem recht geringen Pflichtquantum schon ein großes Kunststück ist.

III. Weitere Einschränkung des „Korr.“

Um den Kontingenzierungsvorschriften zu entsprechen, muß für die letzten sechs Wochen dieses Jahres zu etwa ebensoviel zweifeltigen Nummern gegriffen werden. Die Tagung des Tarifausschusses in ihrem Vor- wie Nachstadium hat größeren Raumaufwand erfordert, für den nun Ausgleich geschaffen werden muß. Wir bitten, bei der Abfassung von Versammlungsberichten, Artikeln wie bei der feststehenden Mitarbeit auf diesen elendlichen Zustand Rücksicht zu nehmen. Aber die Entbehrlichkeit gewisser Anzeigen stellen wir auch Erwägungen anheim.

IV. Der Standpunkt einer Gehilfenversammlung in Breslau.

Es ist nicht zum ersten Male, daß Mitgliebschaften unserer Organisation zur Papiernot Stellung nehmen. Berlin ging damit voran. Die Versammlung in Breslau am 28. Oktober hat sich, wie uns in Ergänzung des in Nr. 130 erschienenen Berichts mitgeteilt wird, ebenfalls mit dieser argen zeitlichen Schwierigkeit beschäftigt. In Breslau war — zum erstenmal in größerem Rahmen — im Sep-

tember eine Ausstellung für Papiergewebe veranstaltet. Ihre Kollegen dort haben also Gelegenheit gehabt, zu sehen, was auf diesem Gebiete geleistet wird, womit zweifellos der Fabrikation von Druckpapier viele Rohstoffe und nicht zuletzt reichlich Kohle fortgenommen wird.

Die Breslauer Verammlung verlangte von der Reichsregierung endlich Abhilfe in der Papierherstellung, aber auch Befreiung des Mißbrauchs in der Papierverarbeitung. Wenn es auch verständlich sei, daß die Industrie zu dem Papier als Ersatz für fehlende Materialien greift, so habe die Ausstellung in Breslau doch gezeigt, in welchem Maße der Luxus bei der Papierverwendung eine Rolle spielt. Für Tischdecken, Teppiche, und viele andre in der Ausstellung zu sehen gewesene Sachen wäre Ersatz während der Kriegszeit nicht notwendig, um so weniger, da diesem Ersatz praktischer Wert nicht zugesprochen werden könne. Gegen die Herstellung von Briefkästen aus Papier müsse protestiert werden.

Die Breslauer Kollegen haben nicht unrecht, mancher Ausstellungsartikel wird mehr auf Spielerei als auf ein wirkliches Bedürfnis zurückzuführen sein. Die Einschränkungsstrategen haben für solche Erkenntnis jedoch meistens keine Einsicht.

Das Buchgewerbe im Auslande

Osterreich. Das deutschsprachige Verbandsorgan der österreichischen Kollegenschaft, der „Wiener „Vorwärts“, konnte am 7. November d. J. das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens begehen. Aus einem diesem bedeutungsvollen Zeitabschnitte gewidmeten größeren Artikel geht hervor, daß der „Vorwärts“ das älteste Arbeiterblatt Österreichs ist. Unter dem Motto „Durch Wissen zum Sieg“ standen die ersten Jahrgänge seines Wirkens, und unter dem Motto „Durch Kampf zum Sieg“ die übrigen. Schon dadurch drückt sich rein äußerlich aus, daß Aufgaben und Ziele des Verbandsorgans unserer österreichischen Kollegen im Laufe der Zeiten gewisse Wandlungen erfahren. Gleichwohl wurde darin immer mit Kraft und Überzeugung für den Zusammenbruch der österreichischen Kollegenschaft zur organisatorischen Einheit und für die Verbesserung ihrer Lebenslage gewirkt. Seit den bestemmenden Niederganges folgten Seiten des erhebenden Aufschwunges. Bis zur Gründung der anderssprachigen Organe („Veselatin“ in Prag, der auf ein ununterbrochenes Bestehen seit 1872 zurückblickt, „Risveglio“ in Triest, seit 23 Jahren bestehend, und „Danisko“ in Nemberg, seit 21 Jahren bestehend) bildete der „Vorwärts“ das alleinige geistige Band unter der österreichischen Kollegenschaft. Seit 1872 ist der Wiener „Vorwärts“ Verbandsorgan der Buchdrucker Niederösterreichs und wurde von da ab jedem Mitglied eingehändigt. Nach und nach ernannten noch andre Kronlandsvereine des österreichischen Verbandes und viele Ortsvereine das Blatt zum Verbandsorgan, bis es durch den österreichischen Buchdruckerkongress in Wien vom 7. September 1883 als Organ sämtlicher Buchdruckerhilfsvereine Österreichs erklärt wurde. Im Jahre 1893, nach der Gründung des Verbandes der Buchdrucker und Schriftsetzer und verwandter Berufe Österreichs, wurde der „Vorwärts“ zum Verbandsorgan bestimmt. Als solches hat sich der „Vorwärts“ immerdar als gutes Sprachrohr der österreichischen Kollegenschaft, als Auler im Streit und treuer Mitkämpfer in guten und bösen Tagen erwiesen. Darüber hinaus wirkte er auch als geistiger Vorkämpfer der allgemeinen Arbeiterbewegung. Ähnlich wie seiner Zeit im „Vor.“ sollten nach dem ursprünglichen Plan auch in einer Festnummer des „Vorwärts“ die im Vorbergrunde der Organisation stehenden Kollegen und die bewährten Mitarbeiter zum Worte gelangen, aber die jetzigen schweren Zeiten mit ihrer Papiernot und Teuerung geboten Sparsamkeit. Außerdem befindet sich der leitende Redakteur, Kollege Straas, in russischer Gefangenschaft und sein Stellvertreter in schwerem Kriegsdienste. Zu denen, die am Erinnerungstage des Wiener „Vorwärts“ lebhaften Anteil nehmen, gehören sicherlich viele Kollegen auch außerhalb der schwarzgelben Grenzgebiete, gehören auch wir. Deshalb begleiten unsere aufrichtig gemeinten Glückwünsche für ferneres kraftvolles Wirken den Wiener „Vorwärts“ beim Eintritt in die zweite Jahrhunderthälfte seines Bestehens!

Schweiz. Die am 10. November an dieser Stelle erwähnte verschärfte Lage in der romanischen Schweiz hat inzwischen zum Bruche mit der Arbeitgebervereinsung geführt. Der Verbandsvorstand sah sich daraufhin veranlaßt, die gesamte romanische Schweiz zu sperren! Es ist verboten, zu anderen Bedingungen als zu denen des Zugener Tarifs zu arbeiten. Dieser hat bekanntlich die Zustimmung beider Teile in der deutschen Schweiz gefunden, dem „Temperament“ der romanischen Buchdruckerbeiträge soll er aber angeblich zu wenig Rechnung tragen. Der Abbruch der Unterhandlungen entbehrt nicht eines besonderen Beigehmtes, wenigstens was die unmittelbare Ursache betrifft. Am 28. Oktober beschloffen Vertreter der einzelnen Mitgliedschaften — entsprechend der von diesen vorgenommenen Abstimmung —, sich nur auf eine Besprechung des Tarifentwurfs der Gehilfenschaft in der gemeinsamen Sitzung am 4. November einzulassen. Dieser Entwurf wurde bereits im Juli eingereicht, während die Arbeitgeber erst vor kurzem mit einem Gegenentwurf antworteten (siehe „Vor.“ Nr. 131). In der gemeinsamen Sitzung hatten sich die Prinzipale, gewissermaßen als „Soldat-Ersatz“ — der denn doch nicht zu erscheinen wagte —, einen Rechtsgelehrten mitgebracht, dem eine besondere

Rolle zufiel. Herr Soldat soll übrigens, nach den Versicherungen seiner Kollegen, an dem neuen Tarif unschuldig sein. Das bestehende Mißtrauen zwischen beiden Parteien führte die Arbeitgeber auf eine irrftümliche Auffassung zurück. Um eine Einigung nicht zu gefährden, hatten sich unsere Kollegen bereit erklärt, über beide Entwürfe zu beraten. In einigen Punkten sollte am Zugener Tarife nachgegeben werden. Die Lösung der übrigbleibenden Streitfragen wollte man dem Buchdruckerchiedsgericht übertragen. Die Prinzipale hatten aber nicht genügend Vertrauen zu dieser Einrichtung. Zum Schlusse schlugen die Gehilfenvertreter eine gemischte Kommission von zehn Mitgliedern vor, die durch einen Ausschuss von weiteren zwei Arbeitgebern (ein deutschschweizer und ein romanischer) und zwei Arbeitnehmern geleitet werden sollte. Der Vorschlag war dem deutschschweizer Prinzipal zugebilligt. Alles wäre gut gegangen, wenn nicht der Rechtsanwaltsgeglaubt hätte, irgend etwas unternehmen zu müssen für die Partei, die ihn bezahlte. Er bezeichnete die Kommission als eine Schiebung, mit der es gelänge, den Tarif zu „germanisieren“, denn der Vorstehende würde immer zugunsten der Arbeiter entscheiden! Die endgültige Entscheidung sollte einem Manne vom Berufe wie ihm übertragen werden. „Wir danken bestens“, antwortete hierauf die Schriftleitung des „Gutenbergs“. Diesen Standpunkt versteht man, wenn man folgende Weisheit des Herrn Rechtsanwaltes hört. Er sagte wörtlich: „Die Gehilfen denken bei ihrem Zusammenhänge nur an ihre wirtschaftlichen Vorteile, während die Arbeitgeber ihr politisches (völkisches) Ideal über die Berufsinteressen stellen“. Einem Antrage der Arbeitgeber, die Beratung nach einer Verammlung, die über die Schiedsgerichtsfrage sich schlichtig werden sollte, fortzusetzen, glaubten die Gehilfenvertreter nicht zustimmen zu können, da ihnen die Verschleppungsmanöver der nahen Vergangenheit noch in zu guter Erinnerung. Die Gehilfenvertreter zogen sich darauf zurück, nachdem sie die andre Partei auf die Verantwortung, die sie übernehme, hingewiesen. Es war noch einmal ein Augenblick für den Rechtsmann gekommen. Er schrieb unseren Kollegen zu: „Sie begehen einen Verstoß! Sie gehören zu denen, die Belgien vergewaltigen!“

Am sämtliche Druckereten wurde inzwischen der neue Tarif gelandt, der bis zum 10. November unterzeichnet sein muß. Wo dies nicht geschieht, bleibt nur das letzte Mittel übrig. Vom Verbandsvorstande hatten Kollege Schlump und Verdant (ein Welcher) Gelegenheit, bei der Tagung die Schwierigkeiten in der romanischen Schweiz, die von den Prinzipalen künstlich erzeugt werden, kennen zu lernen. Man glaubt auf Prinzipalseite anscheinend noch immer an die Richtigkeit jenes Satzes im Rundschreiben des Herrn Soldat, daß jetzt der beste Augenblick sei, die moralische und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit des Verbandes zu erschöpfen. Aber man wird sich täuschen.

Schweden. Die älteste schwedische Tageszeitung, „Nya Dagligt Allehanda“ in Stockholm, konnte im vorigen Monat auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Die älteste aller schwedischen Zeitungen überhaupt war die im 18. Jahrhundert begründete „Postteuing“. Ihr erstand ein Wettbewerb zuerst in der 1741 begründeten, in französischer Sprache veröffentlichten „Stockholms Postteuf“, die sich jedoch nicht dauern halten konnte. In dem heutzutage überaus reich entwickelten Presseleben Schwedens hat sich die „Nya Dagligt Allehanda“ (Neues tägliches Allerlei) immer an bevorzugter Stelle zu halten verstanden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

R. St. Berlin. (Brandenburgischer Maschinenlehreverein.) Die am 4. November abgehaltene, äußerst gut besuchte Verammlung hatte wiederum den Tod eines lieben Mitgliedes zu beklagen, das an seinem im Felde erlittenen Wunden verstorben ist. Der alles Interessante umfassende Punkt „Vereinsmitteilungen“ brachte den Mitgliedern keine Enttäuschung. Kollege Braun konnte wieder ein äußerst beachtenswertes Material zur Kenntnis der Kollegen bringen. Auf den leider immer noch nicht behobenen Papiermangel eingehend, gab der Vorstehende bekannt, daß schon einige kleine Druckereten diesem Mißstande zum Opfer gefallen sind und geschlossen werden mußten! Dann wandte sich der Redner gegen eine in der „Jelldrift“ gerissene Ansicht eines Prinzipals gegen die Gehilfen wegen absichtlicher Verschwendung von Gas und Elektrizität. Die Gehilfen hätten den Ernst dieser schweren Zeit ebenso begriffen wie dieser Artikelsschreiber, und es wäre wohl nicht einer unter den Kollegen, der sich nicht seiner Pflicht in dieser Beziehung bewußt wäre. Die Zeitungschau gab u. a. Kenntnis von dem Verlaufe der Schweizer Tarifbewegung. Kollege Bierath berichtete kurz über die Tarifauschüßigung, soweit unsre speziellen Interessen in Frage kommen. Neun Kollegen hatten sich zur Neuaufnahme gemeldet. — Nächste Verammlung am 2. Dezember. — Am 18. November Vertrauensmännerverammlung: „Abergang zur Friedenswirtschaft“. Nach Schluß der Verammlung: Technischer Unterricht.

D. Chemnitz. Für den 29. Oktober hatte der Gauvorstand eine Bezirksvorsteherkonferenz einberufen. Stellvertretender Gauvorsteher Wangelin gab zunächst einen Überblick über die gegenwärtigen Gauverhältnisse, welche Ausführungen vom Gauverwalter Döhnel in bezug auf die Lage in den einzelnen Bezirken noch ergänzt wurden. Den hauptsächlichsten Punkt bildete die Tarifauschüßigung, über deren Verlauf unser Kreisvertreter Bogenis in anderthalbstündigen Ausführungen ein an-

schauliches Bild gab. Die Anwesenden erklärten das diesmal Errungene für zufriedenstellender, wie sie auch die Fähigkeit unserer Vertreter bei den Verhandlungen voll zu würdigen wußten. Eine Aussprache fand noch statt über die Abhaltung des nächsten Gautags und der damit eventuell zu verbindenden Feier des 50jährigen Gaujubiläums. Weiter wurde beschlossen, zu Weihnachten den Anwalten ein Geschenk von 10 Mk. und den Arbeitergruppen ein solches von 5 Mk. zu gewähren, für letzteren Zweck sind dann aus der Gaukasse insgesamt 20000 Mk. aufgewendet worden. — Am 4. November fand in Chemnitz eine Ortsvereinsverammlung statt, zu welcher auch die Vorsteher der noch bestehenden Mißlieblichkeiten des Chemnitzer Bezirkes geladen waren. Vorstehender Eisenpfläßer mußte abermals, wie leider in jeder Verammlung, zwei im Felde Gefallene bekanntgeben, deren Zahl nunmehr im Bezirke 78 beträgt. Hierauf erstattete Bezirksvorsteher Schumm den Bericht über die Ergebnisse der Tarifauschüßigung und erläuterte in klarer Weise die einzelnen Punkte, dabei auch die schwierige Tätigkeit unserer Kreisvertreter merkend. In der dann einleitenden sehr regen Diskussion erkannte man wohl das Ergebnis der Feurungszulage entsprechend an, doch erregte starkes Mißfallen, daß der Einführungstermin so weit hinausgeschoben worden sei, zumal man ersehe, daß auch die Prinzipale sich jetzt schon mit den Preisen zu helfen wüßten, andererseits aber die Feuerung eine geradezu unerträgliche sei. Ebenso wurde sehr bedauert, daß der Lokalzuschlag für Chemnitz keine Erhöhung erfahren solle, obwohl noch kurz vor der Tarifauschüßigung die Prinzipale in Chemnitz und selbst der Prinzipalskreisvertreter anerkannt hätten, daß 12% Pro. für Chemnitz, als eine der teuersten Großstädte, zu niedrig sei. Es wurde deshalb die Forderung ausgeprochen, daß unser Ort bei den später noch festzusetzenden Lokalzuschlägen mit berücksichtigt würde. Kollege Schumm sowohl wie einige Mitglieder des Gauvorstandes gingen nochmals auf die einzelnen Punkte ein und lüchten die Gründe für das Zustandekommen der verlesenen Beschlüsse zu erklären. Erwartet wurde vor allem, daß die neue Feuerungszulage von den Prinzipalen, besonders denen der Provinzorte, auch anstandslos eingeführt wird und nicht, wie bisher stets, in verschiedenen Fällen die Schiedsinstanzen nachhelfen mußten. Zum Schlusse gab Kollege Döhnel noch einige Ausführungen über die gegenwärtigen Verhältnisse im Bezirke. Danach sind diese keineswegs erfreuliche, denn von 910 Mitgliedern vor dem Kriege (ohne die Ausländer der letzten drei Jahre) sind nur noch 300 vorhanden; in 29 von 57 Orten stehen keine Mitglieder resp. überhaupt keine Gehilfen mehr. Weibliche Erbschaftskräfte sind im Bezirke nur schwach vertreten und nur in lieben Orten. Ihre Tätigkeit wird als sehr mangelhaft bezeichnet, und es herrsche deshalb auch ständiger Wechsel. Die Kollegen der einzelnen Orte werden trotzdem angehalten, alle Fälle dem Gauvorstande zu melden, was leider noch des öfters verkannt wird. Unser Hinweis auf die Zeit nach dem Kriege, welche ein krammes Zusammenhalten der Mitglieder erfordert, schloß der Vorstehende die anregend verlaufene Verammlung.

Silberberg i. Schl. Die am 4. November im Hofel „Zum schwarzen Adler“ abgehaltene Bezirksverammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Vorstehender Schipke begrüßte die Erschienenen, insbesondere unsere Gauvorsteher Fiedler (Breslau), und gab bekannt, daß der Tod schon wieder vier Opfer aus unsern Reihen gefordert habe. Die Verammlung ehrte deren Andenken in üblicher Weise. Dem Kassierer Klockenbusch wurde für richtige Verwaltung der Kasse Entlastung erteilt. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes erhielt Kollege Fiedler das Wort zu seinem Vortrage: „Die Verhandlungen des Tarifauschusses“, im Anschlusse daran auch die allgemeine Lage im Buchdruckgewerbe schildernd. Für seine vortrefflichen Ausführungen wurde dem Redner reichlicher Beifall gesendet. Grüße aus dem Felde waren wieder zahlreich eingegangen. Nach Erledigung verschiedener Anfragen und Vorschläge schloß der Vorstehende die Verammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Nach kurzer Mittagspause vereinigten sich die Kollegen in der „Pflener Bierhalle“ zu einem gemütlichen Abschließschoppen.

Köln. (Vierteljahrsbericht.) Die beiden Mitgliederverammlungen des letzten Vierteljahres mußten mit der Ehrung des Andenkens gefallener und verstorbenen Mitglieder eröffnet werden. In der Verammlung am 1. September gab Kollege Müller bekannt, daß die erneuten Bemühungen des Vorstandes, den Buchdruckern allgemein die Schwerarbeiterzulage zu verschaffen, erfolglos geblieben seien. Nur den Maschinenmeistern, Maschinenlehren, Stereotypen und Metzeuren lie die Zulage zugestimmt worden. Arbeitersekretär Barfels hielt einen Vortrag über: „Das Mietrecht nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs und die neuen Mietleihtungsämter“. — Wiederum soll, nach dem Beschlusse unserer Verammlung vom 3. November, den Frauen der Kriegsteilnehmer und den Witwen gefallener und verstorbenen Mitglieder eine Weihnachtsgabe von 10 Mk. aus der Ortskasse gegeben werden. Nach kurzer Aussprache über Ernährungsfragen stimmte die Verammlung einer Entschliebung zu, in der das Kriegsernährungsamt ersucht wird, die Kartoffelration auf 10 Pfd. pro Kopf und Woche zu erhöhen. Der Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte lasse eine solche Zuweisung als gerechtfertigt erscheinen. 93 unserer Mitglieder sind bis heute dem Völkerringen zum Opfer gefallen. — Der letzten Mitgliederverammlung ging eine öffentliche Verammlung der farbtenen Gehilfen des Tarifkreises II voraus. In dieser Verammlung erstattete Gehilfenvertreter Albrecht den Bericht über die Tarifauschüßigung. Der Berichtsfasser schilderte die Schwierigkeiten der Verhandlungen und sprach

seine Genehmigung darüber aus, daß es doch zu einer friedlichen Verständigung kam. Sei auch manche Hoffnung nicht erfüllt worden, so zeige doch das Erreichte, daß seitens der Geheilververtretung alles geschehen sei, was im jetzigen Zeitpunkt gesehen konnte. Nach kurzer sachlicher Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der sich die Versammelten mit dem Ergebnisse der Tarifauschussverhandlungen einverstanden erklärten. Die neuerdings bewilligten Feuerungszulagen erklären zwar, so heißt es in der Entschließung, nicht aus, die tatsächliche Not zu feuern, aber in dem Entgegenkommen der Prinzipale lege man den besten Willen, an dem Tarifgedanken festzuhalten. Man verkenne nicht die schwierige Lage mancher Prinzipale, hoffe jedoch, daß die festgesetzten neuen Feuerungszulagen ohne Widerstände zur Durchführung gelangen.

T. Arelfeld. Unre Monatsversammlung fand schon am 3. November statt, um den Mitgliedern möglichst schnell den Bericht von der Tarifauschussung übermitteln zu können. Etwa die Hälfte war der Einladung gefolgt: M. Glabach und Mies-Komberg-Rheinberg hatten Vertreter entsandt. Vor Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Johannes Wamers (Anrath) in üblicher Weise geehrt. Sodann wurde der Wortlaut der Eingabe an den Oberbürgermeister verlesen, worin um allgemeine Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter gebeten wurde. (Die Antwort ist mittlerweile erfolgt und erkennt nur die Maschinenfeger, Stereotypen- und Maschinenmeister als Schwerarbeiter an, verweist aber die übrigen Berufsgenossen unter die Minderchwerarbeiter. Dabei werden wir uns nicht beruhigen, sondern die nächste Instanz anrufen. D. Schr.) Den Bericht über die Berliner Verhandlungen des Tarifauschusses gab in großzügiger Weise Kollege Enger. Die Versammlung erklärte sich mit dem Ergebnis soweit zufrieden; eine Besprechung fand nicht statt.

-ke. Mainz. (Bezirksversammlung vom 1. November.) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde zunächst das Andenken eines verstorbenen und eines weiteren auf dem Schlachtfelde gebliebenen Kollegen in der üblichen Weise geehrt. Damit haben wir nun leider 34 Gefallene und 20 Vermisste zu verzeichnen. Die gedruckt vorliegenden Quartalsabrechnungen wurden ohne Anstände genehmigt. Den Bericht über das Ergebnis der Beratungen des Tarifauschusses gab unser Vorsitzender Fr. Conradi, der an den Verhandlungen teilgenommen hatte. In fast zweistündigen Ausführungen schilderte Redner den Verlauf der Verhandlungen, dabei die Kapitel Gehaltsfrage und Ersparnisse besonders hervorhebend. Beim Punkte „Feuerungszulagen“ wurde von den gefassten Beschlüssen mit Befriedigung Kenntnis genommen, jedoch gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die Erhöhung der Feuerungszulagen durchaus keinen Ausgleich für die ganz ungeheuerlich verfeuerte Lebenshaltung bieten könne. Eine fühlbare Milderung der schweren Lage könne nur durch einen Abbau der ganz außerordentlich hohen Lebensmittelpreise herbeigeführt werden, der hoffentlich bald in Angriff genommen werde. Denn der hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit eintretende Frieden werde schwerlich gleich eine Besserung bringen — im Gegenteil. Nach Erledigung einer lokalen Angelegenheit und nachdem die Versammlung dem Referenten durch Kollegen Wann ihren Dank für die interessanten Ausführungen hatte aussprechen lassen, fand die gutbesuchte Versammlung ihren Abschluß.

△ Bezirk Offenbach a. M. In der am 3. November abgehaltenen Vierteljahrsversammlung erfolgte die Ehrung der verstorbenen Kollegen Weib und Gerner in üblicher Weise. Die Statistik des Tarifamts von 1917 wurde zur Anschaffung und zum eifrigen Studium empfohlen. Zu der gedruckt vorliegenden Abrechnung für das dritte Vierteljahr wurden einige Erläuterungen gegeben und die beantragte Entlastung erteilt. Der Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz am 28. Oktober in Frankfurt a. M. über die Tarifauschussung wurde vom Vorsitzenden kurz gegeben, löste im großen und ganzen Befriedigung aus, aber es wurde dabei die Erwartung ausgesprochen, dem Bezirksvorstande durch die Vertrauensleute zu gegebener Zeit Mitteilung über die Durchführung der gefassten Beschlüsse zu geben zu lassen. Dies sei unbedingt erforderlich. Der Wunsch auf Revision des hier bestehenden Extrabeitrags zur Unterstützung an Familien der im Felde stehenden Kollegen fand insofern seine Erledigung, daß eine Änderung vorläufig als nicht zugänglich betrachtet wurde. Einige Interna schlossen die Versammlung. Trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung konnte es doch mancher Kollege nicht übers Herz bringen, der Organisation zwei Stunden zu opfern, wo ein Zusammenhalt so notwendig und eine Versammlungsbildung nicht zu verzweifeln ist. Besserung tut wirklich dringend not!

Stendal. In der Ortsvereinsversammlung am 31. Oktober gab nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Vorsitzender Juggelt einen ausführlichen Bericht über die Bezirksleiterkonferenz in Halle, welcher sich hauptsächlich mit der Tarifauschussung befaßte. In eingehender Weise schilderte er die Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, um einigermaßen den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. In der sich anschließenden lebhaften Aussprache wurde die Tätigkeit unserer Vertreter anerkannt, ferner wurde die Beweiskraft der Calwerischen Statistik angezweifelt, welche im Gegensatz zu der Bestätigung aller hiesiger Kollegen für das Jahr 1917 in Stendal einen Rückgang der Preise gegen 1916 feststellte. Folgende Resolution kam hierauf zur Annahme: „Der Ortsverein Stendal bringt zum Ausdruck, daß die erreichten Feuerungszulagen wohl als eine Erleichterung

anzusprechen sind, bei weitem aber nicht den fortgesetzten steigenden Preisen aller Lebensmittel und Bedarfsartikel gerecht werden. Es wird ferner der Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß die Staffellung in Wegfall gekommen ist.“ Alsdann wurde dem Beschlusse der Bezirksleiterkonferenz zugestimmt, den Zuschuß zum Krankengeld im Gau wieder zur Einführung zu bringen sowie die dadurch nötige Beitragserhöhung. In die Kriegserlöse sollen zu Weibhalten wieder 5 Mk. zur Auszahlung gelangen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten trat Schluß der gutbesuchten und anregend verlaufenen Versammlung ein.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde befindlichen Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Bruno Gläfer und Heinrich Hartung (Berlin), Paul Peschel (Döbeln), Karl Dürr und Wilhelm Mauz (Schlingen), Gustav Schulte (Göttingen), Hermann Weisers, Theodor Flebbe, Franz Senne, Friedrich Meyer, Paul Schaller, Fritz Schünemann, S. Tenz und W. Thöle (Hannover), Franz Grubmüller (Karlsruhe), Franz Unterberger (Schwäbischberg i. Pr.), S. Spöri (Konstanz), Fr. Schmelzer (Gandsberg a. M.), Gustav Emmer, Kurt Kühnath und Fritz Schläge (Magdeburg), Karl Ebert, Jakob Fröder und Julius Salomon (Mainz), Alfred Rühler (Plauen i. V.) sowie Wilhelm Breisch (Stettin). Damit haben bis jetzt 4544 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachahmenswerte Beispiele. Die Firmen „Neues Tagblatt“ und „Wirttemberger Zeitung“, beide in Stuttgart, haben sich bereit erklärt, die neue Feuerungszulage an diejenigen Gehilfen, die mindestens ein Jahr im Betriebe sind, zwei Wochen früher als vorgesehen, also schon am 17. November d. J., zur Auszahlung zu bringen. Diejenigen Gehilfen, die mindestens drei Monate, aber noch kein volles Jahr in der Druckerei beschäftigt sind, erhalten die Feuerungszulage eine Woche früher, also am 24. November d. J.

Zur Feuerungszulagenbewegung im Buchbindergerwerbe. Die von einer Gauleiterkonferenz in Leipzig aufgestellten Forderungen der Buchbindergehilfen auf Feuerungszulagen bewegen sich erheblich unter den Sähen, die im Buchdruckergerwerbe vor kurzem vereinbart wurden. Trotzdem hat der Buchbindererwerbverband unterm 6. November eine Antwort an den Vorstand des Buchbinderverbandes gelangen lassen, die scharfen Widerspruch und großen Unwillen bei dieser Arbeiterklasse hervorgerufen hat. Nicht nur, daß der Buchbindererwerbverband sich drei Wochen mit seiner Antwort Zeit ließ, erklärte er nach so-ausgelegter Zeit auch noch, daß man der Prinzipalität zunächst Zeit und Gelegenheit geben müsse, untereinander Fühlung zu nehmen. Im Buchdruckergerwerbe habe eine ganz andere Situation vorgelegen: „Einmal war der Tarifvertrag nicht auf eine bestimmte Zeit verlängert, und dann waren die Vorarbeiten schon durch das Tarifamt geleistet.“ Diese Bemerkung soll zweifellos belagen: Weil ihr mit uns den Tarifvertrag bis zum Beendigung des Krieges verlängert habt, so besteht eigentlich für uns gar keine Veranlassung, irgendetwelche Feuerungszulagen zu gewähren. Darauf läßt auch die weitere Äußerung schließen, daß die Prinzipale durch die Anträge des Buchbinderverbandes „vollkommen überrascht“ wurden und „für die jetzigen Zeit auch nicht im mindesten erwarten hätten.“ (1) Nichtsdestoweniger will der Buchbindererwerbverband, aber einer Aussprache nicht aus dem Wege gehen und sie „möglichst noch im Laufe dieses Monats“ stattfinden lassen; in den nächsten Tagen sei sie jedoch unmöglich. Der Vorstand des Buchbinderverbandes erklärte sich mit dieser Verzögerung nicht einverstanden und forderte seine Mitglieder in den drei Tarifstädten auf, Protestversammlungen zu veranstalten. Dies Vorgehen des Buchbinderverbandes halte den Erfolg, daß am 8. November ein Schreiben des Unternehmerverbandes einging, worin gesagt wird, die Unternehmer könnten auf eine Änderung des Tarifs nicht eingehen, da die letzten tariflichen Abmachungen gelten sollten bis drei Monate nach dem Friedensschlusse mit England. Das Vorgehen des Buchbinderverbandes habe das Vertrauen der Unternehmer zu dessen Treu und Glauben stark erschüttert. Es werde erwartet, daß der Buchbinderverband keine Forderungen zurückziehe. Jedoch sei der Unternehmerverband bereit zu Verhandlungen über eine mögliche Erhöhung der Feuerungszulage, die am 1. Januar eintreten könnte. Auf den entlehnten Widerspruch der Gehilfenleitung gegen die Verschleppungsabsichten der Buchbindererwerbverein erklärten sich diese inzwischen zu Verhandlungen bereit, die hoffentlich zu einer annehmbaren Verständigung führen. Sollte das nicht der Fall sein, so besteht auf Arbeiterteile die Absicht, zur Erreichung von den Feuerungsverhältnissen entsprechenden Zulagen die im Stillstandesgelebe vorgelegenen Schlichtungsstellen anzurufen.

Fünf Jahre Deutsche Bäckerei. Seit der durch den Börsenverein Deutscher Buchhändler vor fünf Jahren erfolgten Gründung der Deutschen Bäckerei in Leipzig, der ersten Zentrale für deutsches Schrifttum, ist ein bedeutendes Stück Arbeit geleistet worden. Die Leipziger Bäckerei umfaßt schon jetzt mehr als 200000 bibliographische Einheiten. Wenn man berücksichtigt, daß eine Einheit vielfach mehrere Bände umfaßt, so kommt man jetzt bereits zu gewaltigen Zahlen. Die Zahl der Bücher stiftenden Verleger ist auf weit über 2000 gestiegen; dazu kommen noch sogenannte Schenker. Die Kriegsliteratursumme

langt weit zur Zeit mehr als 35000 Gegenstände an. Die Kataloge umfassen über 500000 Karten. Am umfangreichsten ist der Zeitschriftenausgang. Bisher ist über eine Million periodischer Druckchriften eingegangen; füglich verzeichnet man einen ferneren Einfluß von durchschnittlich 800 Stück Zeitschriften. So füllen sich die weltlichen Räume des gewaltigen Unternehmens allgemach — wenn es auch noch weithin ist, bis die 10 Millionen Bücher, auf die die Deutsche Bäckerei berechnet ist (darüber können wohl über 100 Jahre vergehen), so fest man doch schon recht deutlich die Füllung der Räumlichkeiten. Die Kriegszustände haben leider auch hier ihre Schrecken geworfen. Wegen Seltenheit und Beschaffungsschwierigkeiten und wegen großer Eingelungen muß die öffentliche Benutzung der Bäckerei einseitig weiterbeschränkt werden.

Abnungsgebühr für militärische Dienstkleidung. In einem uns bekanntgewordenen Falle von Erstellung eines mehrwöchigen Arbeitsurlaubs an einen Kollegen wurden von der Militärbehörde auf Grund einer neuen Verfügung pro Tag 76 Pf. Abnungsgebühr für die militärische Montur gefordert. Das ist ein Betrag, dessen Höhe jedenfalls in keinem Verhältnis steht zu der für Stillkleidung in Anlaß zu bringenden Abnutzung. Die Abführung einer solch hohen Summe trifft die Beurlaubten neben dem Fortfalle der Abnutzung und der Kriegsunterstützung für die Familie um so empfindlicher, als ihnen in der Regel das Tragen der Uniform während des Arbeitsurlaubs ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird. Ein Ausweg erscheint in solchem Falle nur durch Berufung auf eine frühere Verfügung höherer Kommandostellen möglich, wonach der Kompanieführer das Tragen von Zivilkleidung während der Urlaubszeit gestatten kann. Wir wollen nicht verfehlen, alle in Frage kommenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Gewährung der bedingten Rente. Den aus dem Militärverhältnis entlassenen Mannschaften, bei denen keine Kriegs- oder Friedensdienstbeschädigung vorliegt und die infolgedessen keinen Anspruch auf Gewährung einer Rente haben, kann nach § 25 des Mannschäftsverordnungsgehebes „im Falle dringender Bedürftigkeit“ vorübergehend eine bedingte Rente gewährt werden. Die Pensionierungsvorschrift enthält hinsichtlich dessen allerdings noch Einschränkungen. Demnach wäre eine bedingte Rente im allgemeinen nicht zu gewähren, wenn der Mann nur kurze Zeit bei der Truppe war und doch dringende Bedürftigkeit im allgemeinen erst dann anzuerkennen ist, wenn die Erwerbsunfähigkeit 30 Proz. und mehr beträgt. Nach einem kriegsmilitärischen Erlasse vom 4. Oktober 1917 soll auch hierbei in wohlwollendster Weise verfahren werden, und von den vorstehenden Einschränkungen soll in Anbetracht der heuligen Zeitverhältnisse bis auf weiteres abgesehen werden. Bei Prüfung der Voraussetzungen für die Gewährung einer bedingten Rente muß den durch den Krieg verursachten, wirtschaftlich besonders schwierigen Verhältnissen in weitem Maße Rechnung getragen werden. Die Entlassenen vor Hof zu schützen und ihnen den Übergang in die bürgerlichen Verhältnisse zu erleichtern.

Anträge für heimkehrende Krieger. Die Reichsbeihilfengestelle hat — wie wir im „Berliner Tageblatt“ sahen — nunmehr auch die aus dem Felde heimkehrenden Krieger in den Kreis ihrer Fürsorge einbezogen. Im Reichsausschusse für das deutsche Schneidergerwerbe wurde mitgeteilt, daß den Schneidern demnachst sogenannte Reichsanträge in Auftrag gegeben werden. Nachdem die Reichsbeihilfengestelle selber schon hat 500000 Stück Ober- und Unterkleider hat herstellen lassen, die durch die Kommunen an die unbemittelte Bevölkerung zu billigen Preisen abgegeben werden, sind von der genannten Reichsstelle neuerdings 500000 Anträge in Arbeit gegeben, die aus neuen Stoffen hergestellt werden und an die heimkehrenden Krieger zur Verteilung gelangen sollen. Die Preise sollen möglichst billig gehalten sein, und es schweben gegenwärtig Unterhandlungen darüber, daß die Reichsinstanzen einen Beitrag zum Ankaufe der nötigen Stoffe leisten, um den Kaufpreis auf diese Weise so niedrig als möglich zu gestalten.

Dienstbeschädigung infolge militärischer Behandlung. Nach einer neuen Verfügung des Kriegsministeriums vom 9. November d. J. kann in folgenden Fällen Dienstbeschädigung infolge militärischer Behandlung anerkannt werden: 1. wenn das Leiden, das militärisch behandelt wurde, als Dienstbeschädigung anerkannt war oder wird; 2. wenn die militärische Behandlung hauptsächlich zur Wiederherstellung der Dienstfähigkeit, also nicht in erster Linie im eignen Interesse des Beschädigten Anwendung von Lebensgefahr usw.) erfolgte. Hierzu zählen insbesondere die Operationen, die als „unerhebliche ärztliche Eingriffe“ angesehen und ohne die Zustimmung des betreffenden Mannes vorgenommen werden; 3. wenn ein Kunstfehler bei der Behandlung vorliegt; 4. wenn die Behandlung ausdrücklich gegen den Willen des betreffenden Mannes vorgenommen ist; 5. wenn die schädigenden Folgen einer an sich sachgemäßen Behandlung durch äußere, mit militärischen Verhältnissen zusammenhängenden Einwirkungen bedingt sind (z. B. Verlehen des militärischen Pflegepersonals u. ä.). Damit sind natürlich die Möglichkeiten nicht erschöpft, in denen die Annahme von Dienstbeschädigung bei schädigenden Folgen einer militärischen Behandlung in Betracht kommt, vielmehr muß der Beschädigte aller einzelnen Fälle weitgehend Rechnung tragen werden.

Verschiedene Eingänge.

„Der Naturarzt“ 37. Kriegszusatz, 45. Jahrgang, erscheint am 1. jeden Monats. Preis jährlich 3 Mk., Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Kollpate Straße 20.

Briefkasten.

H. W. aus B.: 1. Vermutung trifft zu. 2. An eine solche Situation früher einmal zu denken, wäre auch homöopathisch. Es geht um den Gang der Dinge, ist aber zu lang geraten, werden Umbau vornehmen. — G. A. in B. N.: Mit den Raumverhältnissen ist es so schlimm, daß auf dieses Strahlenfeld, mit dem sie verabsäumt wird durch Nichtveröffentlichung, verzichtet werden kann. — H. A. aus P.: Werden von Ihrer Meinung gelegentlich Notiz nehmen. — M. G. in S.: Herausgegeben wird nichts, aber Schluß muß für dieses Jahr damit eintreten. — H. A. in P.: Die gebaute Arbeit war das Unangenehmste bei der Sache. — S. G. in B.: Wird mit einem den gleichen Vorwurf behandelnden Artikel von uns erscheinen; ein paar kleine Striche erscheinen aber geboten, weil man in der einen Richtung nicht zu sehr pessimistisch, in der anderen jedoch nicht Optimist sein sollte. — G. Sch. in München: 2,30 Mk. — W. H. W.: 1,85 Mk. — H. A. in Frankfurt: 2 Mk. — G. B. in Bbg.: 2,60 Mk. — G. W. in Regensburg: 2,15 Mk.

Veranstaltungskalender.

München. Bezirksversammlung Mittwoch, den 21. November (Zuhlag), nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal, München, Rennbahn 2. Anträge bis 17. November an den Vorsitzenden.
Breslau. Schriftgeher-, Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Mittwoch, den 28. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 12).
Schwelm. Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 17. November, abends 8 Uhr, in den „Drei Raben“.
Darmstadt. Maschinenlehrerverammlung am Sonntag, dem 18. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 19.
Darmstadt. Maschinenlehrerbezirksversammlung Sonntag, den 18. November, nachmittags 1 Uhr, im „Schwarzen Raben“.
Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 18. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schnabis Galldhaus, Kleine Plauenische Gasse 2.

Überfeld - Barmen - Schwelm - Aachen - Solingen - Wald. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 18. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal Ullensbaum, Überfeld, Gasse Erholungs- und Leichstraße.

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Quittung über die im 2. Quartal 1917 in den Bauen verausgabten Unterstufungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Gau über den Vorjahr (ab 1. Januar 1917)	Gau über den Vorjahr (ab 1. Januar 1917)
	Spezial-Unterricht	sonstige	Spezial-Unterricht	sonstige		
Berlin	1324	80	485	3	90	835
Dresden	219	35	91	1	30	127
Frankfurt-Messen	227	25	182	2	60	42
Hamburg-Altona	182	60	182	—	—	—
Hannover	460	05	273	3	90	183
Leipzig	602	70	455	1	40	146
Mechelnburg-Lübbeck	197	30	91	—	—	106
Mittelrhein	217	65	182	2	60	33
Oberhein	567	40	182	2	60	382
Oder	441	05	273	1	50	166
Polen	164	20	91	1	40	71
Rheinland-Westfalen	375	30	364	5	20	6
Am der Saale	146	80	91	—	—	55
Schlesien	142	55	91	1	30	50

Bilanz am 30. September 1917.

Einnahmen:
 An Salvovortrag vom 30. Juni 1917 Mk. 323293,38
 Summa: Mk. 323293,38

Ausgaben:
 Per Unterstufungen in den Bauen im 2. Quartal 1917, Verwaltung usw. Mk. 3070,90
 „ Salvovortrag für 1. Oktober 1917 32022,48
 Summa: Mk. 323293,38

Invalidentand: 32.
 Berlin, den 8. Oktober 1917.
Gustav Eißler, Hauptkassierer.
 Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 66,53 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
 Berlin, den 14. Oktober 1917.

Die Revisionskommission:
C. Gordian, Eugen Wegus, Ernst Gerlach.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beifolgende Adresse):
 Am Gau Ober 1. der Seher Hermann Teske, geb. in Bublitz 1898, ausget. dal. 1916; 2. der Maschinenlehrer Müller Gnaß, geb. in Gollnow 1896, ausget. in Preßlow 1915; 3. der Seher Otto Ralbis, geb. in Beeshow 1882, ausget. dal. 1900; 4. der Schweizerberg Paul Käfer, geb. in Kellchenhof 1874, ausget. in Beeshow 1892; waren noch nicht Mitglieder; 5. der Seher Otto Schwein, geb. in Luchennaibe 1876, ausget. dal. 1894; war schon Mitglied. — G. Reinke in Stettin, Turnerstraße 10.

Schriftsetzer, Typographsetzer und Maschinenmeister
 auch Kriegsbeschäftigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [24]

Maschinenmeister, Typograph- und Monotypsetzer
Alkzidenzsetzer, Werksetzer
 jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandt, Leipzig.

Tüchtige, selbständige Maschinenmeister
 (auch Kriegsbeschäftigte) sofort gesucht. Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B. [122]

Tüchtige Maschinenmeister
 für Flach- und Runddruck, militärfrei oder leicht kriegsbeschäftigt, suchen für sofort Frankenstein & Wagner, Leipzig. [279]

Maschinenmeister, Typographsetzer
Alkzidenzsetzer, Aufräumer und Abzieher
 sucht C. Grunow, Leipzig, Querstraße 14. [338]

Junge Maschinenmeister
 die sich in feinem Farben- und Wertpapierdruck ausbilden wollen, werden gesucht von W. Wagnstein, Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/1. [371]

Tüchtiger Setzer
 für Alkzidenz und Werk in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei Edmund Gamber, Karlsruhe (Baden). [338]

Schriftsetzer
 (Kriegsbeschäftigter bevorzugt) wird gesucht von Paul Klepzig & Sohn, Bismarckstraße (Sa.).

Tüchtige Schriftsetzer
 sucht dringend „Generalanzeiger“, Ernst Marks, Mühlheim (Ruhr). [391]

Mehrere tüchtige, möglichst militärfrei
Alkzidenzsetzer
 zum sofortigen Eintritt gesucht. Hofbuchdruckerei Max Sahn & Co., Mannheim H 2, 2. [44]

Maschinensetzer
 auch Kriegsbeschäftigter, gewandt und zuverlässig, für dauernd gesucht. „Beuthener Zeitung“, Beuthen (O.-Schl.). [394]

Tüchtiger Typographsetzer
 (A) möglichst für sofort in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbeten. „Oberbischlische Zeitung“, G. m. d. S., Beuthen (O.-Schl.). [393]

Bunt- und Bilderdrucker
Werk- und Alkzidenzsetzer
 zu baldigem Eintritt gesucht. Druckereigesellschaft Hartung & No., Hamburg 25. [401]

Tüchtiger Maschinenmeister
 für Illustrations- und Farbendruck in Dauerstellung sofort oder später gesucht. Gebrüder Dietrich, Stumpfdruckerei, Leipzig, Josephinenstraße 9. [399]

Ein Maschinenmeister
 zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. „Oberbischlische Zeit.“ und Reichsbuchdruckerei, Wismar i. Mecklb. [384]

Tüchtiger Maschinenmeister
 (auch Kriegsbeschäftigter) gesucht. „Rauische Buchdruckerei“, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 5. [370]

Tüchtiger Werkdrucker
 findet bei uns Stellung. Pflanzliche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-Th.). [152]

Junger, frohlauner Schweizerbergler sucht zum 1. Januar 1918 Stellung, wo derselbe sich als
Rotationsmaschinenmeister
 weiter ausbilden kann. Gest. Angebote an W. H. Kelling, Lustnau-Lübdingen (Mürtl.). [395]

Werkstereotypen
 findet bei uns dauernde Stellung. Pflanzliche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-Th.). [332]

Technikum für Buchdrucker
 Leipzig-Reudnitz. Einzige dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor- u. Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskursus.
 Kostenloser Unterrichts für verwundete Buchdrucker.


Der Aufzug an Schnellpresse und Siegel ist beimstand für die Abwicklung der Form und das Auslesen des Druckes. Klare, sachliche Behandlung der Frage „Seri- oder Weichdruck“ finden Sie in dem Buchhandbuch „Wie soll ich zurechtfinden?“ Preis 1,70 Mk. geb. postfrei. Vorkaufsendung oder Nachnahme vom Verfasser M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20. [277]

Seltene Kriegsdrucksachen
 Kriegsdrucksachen, Gefangenenlagerzeitungen, Fliegerzeitung usw. kauf! Ingenieur Mänkemöller, Bonn a. Rh. [319]

Die Organisation der Buchdruckerei
 Eine Anleitung für den praktischen Betrieb und ihre theoretische Grundlage von
DR. ALFRED HELLER
 Buchdrucker
 INHALT:
 Die heutige Lage des Buchdruckgewerbes und seine Besonderheiten. — Die innere Organisation: Das System. Das Kontor. Der Faktor. Die Setzer. Der Maschinensaal. Die Buchbinder. Nachkontrolle und Lohnkontrolle. Die Buchführung. Das Papierlager. — Die Preisberechnung: Selbstkostenberechnung. Geschäfts-Aufschlüsselung. Ausrechnung des Preises. Die Vorkalkulation. — Der Einkauf. — Geschäftspolitik.
 Mit zahlreichen Tabellen und Figuren.
 Brochüriert M. 7. — gebunden M. 8. —
 Carl Ernst Poeschel Verlag, Leipzig
HÖCHST ZEITGEMASS!

Nach langem, qualvollem Leiden verstarb am 10. November unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [385]

Franz Deike
 im 38. Lebensjahre.
 In treuer Pflichterfüllung hat er mehrere Jahre das Amt als Schriftführer im Vorstande versehen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Ortsverein Osterwieck.

Nach langem Leiden verstarb am 7. November unser werter Mitglied, der Korrektor [386]

Anton Andr. Schäfer
 im Alter von 50 Jahren.
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
 Bayerischer Korrektorenverein, München.

Am 4. November verstarb plötzlich infolge Herzschlags unser lieber langjähriges Mitglied, der Korrektor der „Münchener Flugblätter Abendzeitung“ [387]

Sans Münch
 aus Gauaschach, im 49. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt diesem wackeren Kollegen allzeit
 Die Mitgliederschaft Augsburg.

Schon wieder entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen, den Maschinensetzer
H. Wagner
 aus Egelin. [390]
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Thale a. S.

Am 9. Oktober fiel infolge eines Granatschusses der Schriftsetzer [398]
Albert Weiland
 aus Bierkahl.
 Ein ehrendes Andenken wird dem jungen Kollegen bewahrt.
 Der Ortsverein Wiesbaden.

Wir erbleiten die traurige Nachricht, daß unser langjähriger, lieber Kollege, der Schriftsetzer [397]
Eduard Evers
 Landkurmännchen in einem Inf.-Reg. am 3. November auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm dauern bewahrt.
 Die Kollegen der „Neuen Hamburger Zeitung“, Hamburg.

Der Weltkrieg hat abermals einen lieben Kollegen aus unser Reihen gerissen. Durch Granatsplitter erlitt den Heldentod der Schriftsetzer [396]
Willi Drll
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Frankfurt a. D.

Am 26. Oktober erlitt den Heldentod unser werter Kollege, der Seher [400]
Oslo Lorenz
 aus Neufalk a. D., zuletzt in Regnit.
 Wir bedauern sein frühes Hinscheiden und werden sein Andenken in Ehren halten.
 Ortsverein Regnit, Gefangenenverein „Gulenberg“.

Auf dem weissen Kriegsschauplatz verloren wir wieder zwei liebe Kollegen, die Seher [389]
Philipp Kolb II
Leonhard Fleischmann
 beide aus Nürnberg.
 Auch diesen beiden Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahrt.
 Die Mitgliederschaft Nürnberg.

Bom Lokalvereine Hannover sind wiederum drei brave Kollegen in dem Bilderringen gefallen, die Seher [388]
August Steinmeyer
Max Busch
Heinrich Rasch
 sämtlich aus Hannover.
 Ihre ihrem Andenken!
 Lokalverein Hannover.